

Drei Fragen

Welt-Alzheimerstag



Heute ist Welt-Alzheimerstag. Die Leiterin der Demenz-Beratung der Caritas Bruchsal, Christiane Rathgeb (Foto: Jasmin Hermann), erklärt, worum es geht.

„Unser Gehirn braucht Reize“

Woran merken Betroffene, dass sie erkrankt sind und nicht nur vergesslich?

Rathgeb: Wir kennen alle die Situation, dass wir viel um die Ohren haben. Dann schreiben wir uns Merktzettel oder vergessen auch mal einen Namen. Das ist noch kein Anlass zur Beunruhigung. Wenn man aber an sich selbst Veränderungen bemerkt, die Angst machen und verunsichern, dann sollte man ein Gespräch mit dem Hausarzt oder Neurologen suchen. Anzeichen sind zum Beispiel, dass man sich an kurz zurückliegende Ereignisse nicht mehr erinnert, Wortfindungsstörungen im Gespräch hat, Schwierigkeiten bei der Orientierung in einer fremden Umgebung hat oder auch öfters das Datum oder die Tageszeit nicht mehr weiß.

Was kann man tun, um nicht zu erkranken?

Rathgeb: Es gibt Faktoren, die eine Demenzerkrankung begünstigen, wie erhöhte Cholesterinwerte, Übergewicht und zu hoher Blutdruck. Doch wer bewusst und gesund lebt, kann sein Demenz-Risiko senken. Eine wichtige Rolle bei der Vorbeugung spielen eine ausgewogene Ernährung und regelmäßige Bewegung. Genauso wichtig ist es aber auch soziale Kontakte zu haben und sich für neue Dinge zu interessieren. Unser Gehirn braucht Reize und Anstöße, um fit zu bleiben. Körperlich und geistig fitte Menschen werden seltener demenzkrank. Das zeigen auch viele wissenschaftliche Studien.

Wie viele Demenz-Erkrankte gibt es bei uns?

Rathgeb: Rund 1,6 Millionen Menschen in Deutschland sind an einer Demenz erkrankt. Davon sind etwa zwei Drittel von der Alzheimer-Demenz betroffen. Etwa 200.000 Menschen mit Demenz leben in Baden-Württemberg.

Service

Der Caritasverband bietet eine Beratungsstelle für den Bereich „Alter und Gesundheit“. Sabine Dorwarth, Telefon (0 72 51) 80 08 99 und Christiane Rathgeb, (0 72 51) 3 92 41 70. In Bruchsal und Philippsburg findet eine offene Gesprächsgruppe „Demenz“ statt. Anmeldung bei Christiane Rathgeb. Zudem gibt es eine anonyme Online-Beratung unter www.caritas-bruchsal.de.

Polizei stellt ihre Statistik vor

Östringen (br). Der Östringer Gemeinderat erhält bei seiner nächsten öffentlichen Sitzung am Dienstag, 22. September, 19 Uhr, in der Kreuzberghalle im Stadtteil Tiefenbach zunächst die Informationen der Polizei zur Kriminalitätsstatistik sowie zum Unfallgeschehen im zurückliegenden Jahr. In weiteren Tagesordnungspunkten sind die Bürgerversorger zur Feststellung der Jahresabschlüsse 2019 der Stadt sowie ihrer Eigenbetriebe aufgerufen, zudem informiert die Verwaltung über die bisherige Haushaltsentwicklung in der laufenden Rechnungsperiode.

Auf der Agenda stehen darüber hinaus die Billigung der Entwurfsplanung für die Neugestaltung des Spielplatzes an der Leo-Fall-Straße, und die Auftragsvergabe zur Erneuerung des Dachs des früheren Eichelberger Schulgebäudes (Dorfgemeinschaftshaus und außerdem um die künftige Handhabung von Glückwünschen bei Alters- und Ehejubiläen sowie bei der Ausgabe von Weihnachtspräsenten für ältere Mitbürger.



7.400 Liter Apfelsaft: Soviel hat das Team vom OGV Heidelberg am Samstag gepresst. Auf dem Bild ist links Maic Lindenfelser aus Helmsheim zu sehen, seines Zeichens Dorfbotschafter, der in Bruchsal auch Stadtführungen anbietet. Foto: Martin Heintzen

„Wundermittel“ soll Apfelsaft verbessern

Die starke Obsternte lässt die Saftpresse in Heidelberg am Samstag nicht zur Ruhe kommen

Von unserem Redaktionsmitglied Sebastian Kapp

Bruchsal-Heidelberg. In einer Tour rattert die große Maschine hinter Günter Kolb. Es ist eine Minifabrik, die er und seine sieben Helfer vom Obst- und Gartenbauverein Heidelberg da vor dem Sportplatz des FCH aufgebaut haben. Vorne kommen die Äpfel rein, hinten kommt frischer Apfelsaft heraus. Und dazwischen, wie bei jeder guten Fabrik, sieht man vieles nicht, hört nur ein mystisch anmutendes Rumpeln und Krachen.

7.400 Liter Saft wird das „Saftmobil“ am Ende pressen, für 44 Parteien, die im Laufe des Tages ihre Äpfel heran karren. „Die Ernte ist in diesem Jahr besonders gut“, erklärt Kolb. Deshalb könne man diese Aktion wieder durchführen, wie schon vor zwei Jahren. 2019 gab es zu wenige Äpfel dafür. Auch Kolb selbst lässt pressen. Von seinen hundert Bäumen hat er zwei Tonnen Äpfel mitgebracht. Die wenigsten davon presst er allerdings pur für den Eigenbedarf. „Es kommen immer wieder Leute her, die zu wenig Äpfel mitbringen“, sagt er. Da helfe er dann gegen einen überschaubaren Obolus aus. Etwa 60 Prozent der Apfel-Masse wird dann auch wirklich zu Saft, die Reste wandern beispielsweise zu Schäfern und Jägern. „Wildschweine sind ganz wild darauf“, weiß Kolb. Aus seinen zwei Tonnen Äpfeln würden rund 1,2 Liter Roh-Saft entstehen. Wirklich mitnehmen wird er aber nur ein Viertel davon.

Die Kunden kommen nicht nur aus Heidelberg, und sie sind auch nicht nur Mitglieder des Vereins. Maic Lindenfelser kommt aus dem nahen Helmsheim, ist dort Dorfbotschafter und führt zudem Stadtführungen in Bruchsal durch. Der

Apfelsaft ist fest gebucht für die Verkostung seiner Gäste. „Das ist ein Prozess, den man daheim gar nicht mehr hinkrieg“, sagt er, lobt die Professionalität vor Ort. „Man verlässt den Platz und hat den Wagen voller Apfelsaft. Das ist einmalig.“ Außerdem hat er von einem neuen Wundermittel gehört, das den Saft noch deutlich leckerer machen soll. „Wir probieren es diesmal mit Birnen“, sagt Lindenfelser. „Damit wird der Apfelsaft viel besser“, erklärt Kolb. Schließlich sind Birnen besonders saftig. Ob das nicht mogeln sei? Kolb hebt vielsagend

die Augenbrauen. Gelobt sei schließlich, was lecker ist.

Doch es gibt auch wirkliche Ärgernisse, die das Team um Günter Kolb umtreiben – weniger beim Saftpressen selbst, als viel mehr auf den Wiesen drumherum. „Viele ernten ihr Obst nicht“, klagt Kolb. Gerade im Stadtgebiet verrotte vieles. „Die Stadt hat 13 Hektar Streuobstbestand und sammelt überhaupt kein Obst ein. Das ist für mich eine Schande.“ Dass immer mehr Gemeinden, auch in Baden, gelbe Bänder – ein Zeichen, dass Passanten sich einfach Obst pflücken dürfen –

an ihre Bäume hängen, findet er daher gut. Das solle auch Bruchsal so machen. Überhaupt sorgt sich der Vereinsvorsitzende um die Bäume, gerade auch um ältere und seltene Sorten. Da wisse man teilweise noch gar nicht, was da alles für heilsame Stoffe drin seien. Anders übrigens als bei Bio-Äpfeln. „Das heißt ja nicht, dass da nicht gespritzt wird“, betont Kolb. Aber eben nur in einem vertretbaren Rahmen. Ein wenig Stolz schwingt daher in seiner Stimme mit, wenn er erklärt: „Bei mir ist 100 Prozent Apfel drin, gespritzt wird nicht.“

„

Die Stadt sammelt kein Obst ein. Das ist eine Schande.

Günter Kolb
OGV Heidelberg

Ganz umsonst gibt es den Apfelsaft nicht. Denn das Saftmobil, das nicht nur den Apfel schält, sondern auch wäscht, kocht und dann presst, kostet Geld, gehört der Firma Filsinger. Die erhebe eine Nutzungsgebühr, außerdem benötigt es auch Starkstrom für die Maschine. Die Preise seien umgelegt, der Verein erarbeite keinen Gewinn. Dennoch kritisiert Lindenfelser: „Im Supermarkt gibt es den Apfelsaft billiger.“ Aber man für diese Qualität könne man schon mal den ein oder anderen Euro mehr abgeben.

Einen weiteren Termin zum Saftpressen wird es in Heidelberg nicht geben. Die benachbarten Obst- und Gartenbauvereine haben aber ihre eigenen Termine angekündigt, beispielhaft in Obergrombach oder in Büchig.



Gute Ernte: In einer Tour rattert die Apfelsaftpresse, die der OGV Heidelberg vor dem Sportplatz des FCH aufgebaut hatte. Der frische Saft wurde in Zapfkartons gefüllt.

Späte Genugtuung für verfolgten Bruchsaler

Rolle Otto Oppenheimers mit dem modernen Kunstwerk „Narrenschiff“ in Bruchsal gewürdigt

Von unserem Redaktionsmitglied Heike Schaub

Bruchsal. Ob Otto Oppenheimer der Standort gefallen hätte? Bis 1945 hieß der Holzmarkt Adolf-Hitler-Platz. 2011 wurde der Platz zu Ehren des verfolgten und von den Nazis ins Exil vertriebenen Bruchsaler Tuchgroßhändlers umbenannt. Oberbürgermeisterin Cornelia Petzold-Schick würdigte bei der Enthüllung des Kunstwerks „Narrenschiff“ zu Ehren des Graf-Kuno-Erfinders dessen prägenden Einfluss in Bruchsal. Für den 1951 im New-Yorker Exil Verstorbenen wäre die Einweihung am Sonntagabend eine späte Genugtuung.

„Mitten im Leben“ liege der Platz. Das gesellschaftliche Leben hat der jüdische Tuchhändler und begeisterter Faschnachter geprägt, so OB Petzold-Schick. Am Sonntag wurde das Kunstwerk von Wolfgang Thiel unter Begleitung der Guggemusiker von Transpiratio und den Schlabbedengla mit einigen Mikro-Hängern enthüllt. Die OB erinnerte an die lange Entstehungsgeschichte des „Narrenschiffs“, dass zeitweise drohte unterzugehen, „doch es fanden sich immer wieder Lotsen und Schlepper“, so Petzold-Schick. Unter ihnen der verstorbene GroKaGe-Ehrenpräsidenten Michael Tinz.

Auch die Ideen für Standort und Gestaltung wechselten. Ursprünglich war die Treppe zum Saalbach angedacht. Die Kneipp-Anlage ist mittlerweile in der Bahnstadt vorgesehen. Die ursprüngliche Idee einer traditionellen Skulptur mit „Graf Kuno auf dem Weinfass“ wur-

de zwischenzeitlich von einer modernen Installation mit Fliesen der Staatlichen Majolika abgelöst. Die bunte Darstellung wurde von einer Zeichnung des ebenfalls verfolgten Malers und Freund Oppenheimers, Karl Hubbuch, inspiriert.

Schließlich fiel um 17.30 Uhr mit etwas Anlaufschwierigkeiten die Christo-mäßige Verhüllung der vier Betonstele. Der Stuttgarter Wolfgang Thiel erläuterte seine künstlerische Auseinandersetzung mit dem Schicksal der jüdischen Tuchhändlerfamilie Oppenheimer. Kunsthistoriker Ulrich Simon erklärte die kulturgeschichtlichen Aspekte des „Narrenschiffs“. Sie nehmen Anleihen bei der gleichnamigen Moralsatire von Sebastian Brand, sollen den Menschen 1494 einen Spiegel vorhalten und verweisen auf das Exil der von den Nazis vertriebenen Bruchsaler Juden. Mit dem Dampfschiff kam Oppenheimer im Dezember 1941 in New York an.

Heimfried Werner verwies als „Graf Kuno“ in einem fiktiven Dialog mit seinem „Erfinder“ Oppenheimer auch auf die wichtige Rolle anderer Familienmitglieder. So war Ehefrau Emma im „Fürsorgeausschuss der Stadt Bruchsal“ oder im Vorstand des „Vereins für Frauenbestrebungen“ aktiv. Bruder Jakob organisierte etwa den Sommertagszug mit. Das Leben Oppenheimers und die Ziele Tinz als Initiator des Denkmals erläuterte GroKaGe-Präsident Michael Vettermann, der am Sonntag närrische 66 Jahre alt wurde. Die Veranstaltung hätte dem Tuchhändler gefallen.



Enthüllt: Künstler Wolfgang Thiel erläutert am Sonntagabend auf dem Otto-Oppenheimer-Platz das Kunstwerk „Narrenschiff“ mit Fliesen der Majolika. Foto: Martin Heintzen